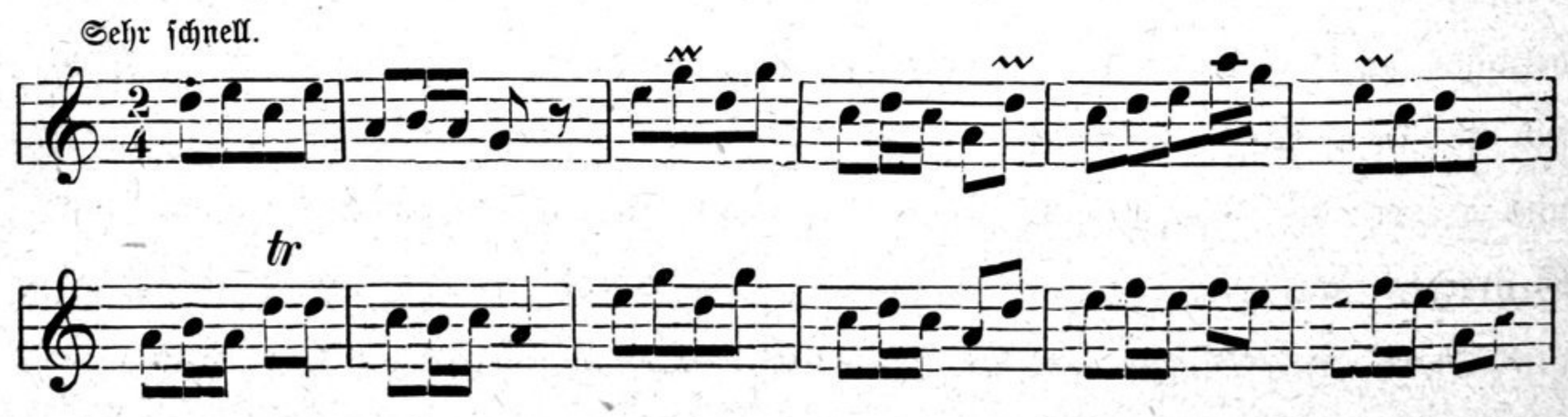
führen will. Gelingt Euch das," fügte er mit malitiösem Lächeln hinzu, „dann will ich Euch ohne Weiteres die Erlaubniß zur Reise ertheilen."

Nach mancherlei Einwendungen, die wir uns gegen eine solche Entscheidung erlaubten, rief der Gouverneur einige im Vorzimmer harrende Zeugen vor, welche die Wahrheit seiner Aussagen bekräftigen mußten, er ließ einen Stoß Acten herbeibringen, welche documentarisch die Geschichte des Amban, sowie zahlreiche andere von den Tanguten verübte Raubthaten nachweisen sollten, und schloß die Verhandlungen mit den Worten: „Seit acht Jahren geht überhaupt keine Caravane den Weg, folglich werdet auch Ihr Euch bequemen müssen, nach Sze-tschuen zu gehen, wo Euerem Projecte keine weiteren Hindernisse entgegenstehen werden".

Wir verabschiedeten uns in ziemlich kühler Weise von dem Gouverneur der Dependenz Kuku-nor, um den Tautai von Sining-fu zu besuchen. Derselbe bewohnt das schönste Yamen der Stadt. Seine Gemächer beweisen, daß der Beamte sich bereits von der weltberühmten chinesischen Genügsamkeit losgesagt hat, und in den Genüssen, die ihm sein Reichthum bietet, im vollsten Maße schwelgt.

Die Wände seines Empfangssalons waren mit Goldleisten verziert, die kunstvoll geschnitzten Stühle weich gepolstert, die Tische mit Nippsachen und Kunstwerken überbürdet und in allen Nischen und Ecken standen kostbare Vasen. Das reizende Boudoir einer Weltdame kann unmöglich mit dem feinen, echt orientalischen Wohlgeruche wetteifern, der den Salon des Tautai parfumirte.

Der Tautai ist Musikliebhaber und nennt eine Capelle sein eigen, die sechs Stunden des Tages auf einer Hoftribune postirt, stets dasselbe Stück spielt. Unsere Wohnung grenzte an die des Tautai, ich hörte das Lied so oft, daß ich es schließlich trotz seiner schweren Melodie memorirte. Ich lasse hier das Lied folgen: